

Ulf Wuggenig, Medienkritik, 13. 3. 2017

Schreiben (e-mail) an die *Landeszeitung für die Lüneburger Heide* vom 13.3.2017. Kritik der Kurzwiedergabe des „Forschungsberichts“ von Ulf Wuggenig und Marina Gerber im Beitrag „Schwärmen in höchsten Tönen“ von Anna Paarmann in der *Landeszeitung* vom 11.3.2017, S. 4.

Sehr geehrte Frau Paarmann,

im Zug aus Göttingen kommend las ich Ihren Beitrag „Schwärmen in höchsten Tönen“, LZ 13.3., Lokales, S. 5, über die Eröffnungsfeier zum Libeskind Bau am Samstag. Darin berichten Sie auch knapp über den Beitrag von Frau Dr. Gerber und mir. Dazu nehme ich kurz Stellung, bevor ich in den Gremienbetrieb der Uni eintauche.

In einer derart ernsten Angelegenheit wie einem Kriegsverbrechen der skizzierten Dimension mit mehr als 9000 zu Tode gebrachten Zivilist_innen, das noch nach 70 Jahren ein erhebliches Maße an Affekten und Emotionen auslöst, zumal angesichts seiner Verdrängung und Verschleierung im lokalen Kontext, erscheint mir ein großes Maß an Genauigkeit in der Berichterstattung angebracht. Ich darf auf folgendes hinweisen: in unserem Beitrag, der in seinem Kern eine Kritik der unzulänglichen historischen bzw. historiographischen Recherche der Staatsanwaltschaft Lüneburg aus wissenschaftlicher Sicht impliziert, haben wir uns weder ausschließlich auf sowjetisches Archivmaterial bezogen, noch behauptet, dass dieses als entscheidender Beleg für den dargestellten Sachverhalt – Deportationen, Lager und Massaker von Ozarichi, März 1944 – zu betrachten sei. Nichts anderes als eine solche Verkürzung schreiben Sie uns jedoch in Satz 2 ihrer Darstellung zu:

„Einen düsteren Blick zurück warfen der Kultursoziologe Prof. Dr. Ulf Wuggenig und Dr. Marina Gerber. Sie wiesen darauf hin, dass die Scharnhorst-Kaserne in der NS-Zeit Heimat der 110. Infantriedivision gewesen war. Aufgrund von Unterlagen aus russischen Archiven gehen sie davon aus, dass die Einheit für Kriegsverbrechen in der Sowjetunion verantwortlich war.“

Im Vortrag wurde jedoch ausdrücklich auf den „rezenten Forschungsstand“ verwiesen und das russische Material als diesem hinzu kommende Quelle benannt. In der schriftlichen Fassung hieß es: „Hinzu kommt unter Berücksichtigung militärhistorischer und -soziologischer Zugänge am rezenten Forschungsstand und dem Versuch ihrer Weiterentwicklung die Übersetzung bislang in Deutschland

ungenutzter und weitgehend unbekannter Quellen in russischer Sprache.“

In der Zurückweisung der Aussage der Staatsanwaltschaft Lüneburg, die Geschichtswissenschaft würde die in Lüneburg aufgestellte ID 110 nicht als eine Einheit betrachten, die an dem Massaker von Ozarichi beteiligt war, wird ausdrücklich auf die neuere Forschung und ihre Resultate, und nicht auf die Berücksichtigung bislang nicht beachteter russischer Quellen verwiesen:

„Die neuere Forschung belegt gegen diese Einschätzung unzweideutig, dass die Beteiligung der Lüneburger ID 110 an dem ungeheuren Kriegsverbrechen von Ozarichi eine „hervorgehobene“ war und sich auf drei Felder erstreckte“

Ausdrücklich erfolgt dabei ein Bezug auf die seit langem vorliegende Forschung eines Mitglieds der Historischen Kommission Niedersachsen, Prof. Dr. Christoph Rass von der Universität Osnabrück: „Die Infanteriedivision 110 zählt zu jenen Kampfverbänden der Wehrmacht – dies macht nicht zuletzt die Forschung von Prof. Dr. Rass seit mehr als 10 Jahren deutlich – in denen ‚sukzessive entgrenzte und völkerrechtswidrige Kriegspraktiken zu alltäglichen und systematisch praktizierten Handlungsmustern wurden‘ “. ¹

Verwiesen wird schließlich auf das vorgelegte Belegmaterial der Ausstellung „Ozarichi März 1994“ der Ausstellung „Hinterbühne“ im Kunstraum. Dieses stammt aus der Forschung von Prof. Dr. Rass. Darüber hinaus ist „auch“ von „Übersetzungen ..“ die Rede, eindeutig somit als Quelle von zusätzlicher, nicht primärer Bedeutung benannt.

„Die Darstellung, Detaillierung und kritische Reflexion dieser im sozialen wie kulturellen Gedächtnis von Stadt und Region äußerst schwach verankerten

¹ Vgl. zu Ozarichi 1994 bzw. zur Rolle der Infanteriedivision 110 auch Christoph Rass: „Menschenmaterial“. *Deutsche Soldaten an der Ostfront Innenansichten einer Infanteriedivision 1939-1945*, Kap. „Anatomie eines Kriegsverbrechens“. Paderborn, München 2003, S. 387-402; Christoph Rass, *Ozarichi 1944*. Aachen 2006, ein Film der auch im Rahmen der Kunstraumausstellung „Hinterbühne“ im Teil „Ozarichi, März 1944“ gezeigt wird. Außerdem Ingo Deloie, „Nutzlose Esser“. *Die Deportation russischer Zivilisten durch die Wehrmacht bei Osaritschi im März 1944*. Aachen 2013 (Magisterarbeit RWTH Aachen) und René Rohrkamp, „Ozarichi 1944 – Die Beteiligung der 35. Infanterie-Division an einem Kriegsverbrechen gegen Zivilisten.“ In: Stadtarchiv Karlsruhe (Hg.): *Der Zweite Weltkrieg – Last oder Chance der Erinnerung? Widerspruch gegen das Ehrenmal der 35. Infanterie-Division in Karlsruhe*. Karlsruhe 2014, S. 15-28. Hingewiesen wird von Historiker Rohrkamp auf S. 25 auf die „hervorgehobene Beteiligung der Einheiten des LVI. Panzerkorps, insbesondere der rückwärtigen Einheiten der 110. und 35. Infanterie-Division“.

Sachverhalts, wird nun schrittweise an der Universität geleistet, in einem ersten Anlauf im Rahmen des Teils "Ozarichi März 1994" der Ausstellung "Hinterbühne", aber auch in Form der Übersetzungen von verfügbaren, bislang jedoch nicht oder kaum beachteten russischen Quellen."

Ich kann nicht beurteilen, ob Sie auf der Veranstaltung anwesend waren, und auch nicht, ob Sie den mir hinterher von zahlreichen Personen kommunizierten Zwischenruf hörten, es würde sich bei unserem Vortrag „um russische Propaganda“ handeln. Leider arbeiten Sie aus meiner Sicht mit Ihrer Form der Rekonstruktion des Tenors unseres Beitrags einer solchen Interpretationsmöglichkeit zu, ich nehme an, nicht intentional. Der Vorsitzende der AfD, Prof. Dr. Gunter Runkel, saß in weniger als 10 Metern Entfernung von mir im Publikum. Ich hoffe, er nutzt nicht die mediale Steilvorlage, die Sie im geboten haben.

Grundsätzlich bitte ich Sie, wie auch andere Redakteure der Landeszeitung, bei einer derart ernsthaften Angelegenheit, wie einem über rd. 70 Jahre in Lüneburg verdrängten bzw. verschleierten Kriegsverbrechen dieser Dimension, in der Berichterstattung möglichst genau zu sein, zumal sich Fortsetzungen des Diskurses auf juristischer Ebene bereits abzeichnen.

Die Rolle der Landeszeitung im Hinblick auf ID 110 und Ozarichi war – wie meine big-data Analysen mit dem von der LZ dankenswerter Weise offerierten digitalen Archiv ergaben – in der Vergangenheit wenig rühmlich. Es wäre wünschenswert, dass sich dies, wie bereits in anderen Städten, deren Einheiten involviert sind, der Fall, auch im wichtigsten Presseorgan der Hansestadt Lüneburg verändern würde.

Die schriftliche Fassung unseres Vortrags, die ich Herrn Jenckel bereits gestern übersandt hatte, füge ich noch im Anhang bei.

Mit besten Grüßen
Ulf Wuggenig

Prof. (apl.) Dr. Ulf Wuggenig
Dekan
Fakultät Kulturwissenschaften
Leuphana Universität Lüneburg
Scharnhorstraße 1
21335 Lüneburg
Büro: 04131 677-2601 (Carmen Schneider)